

5.1 Geschichte als Wissenschaft

Wie wird Geschichte geschrieben?

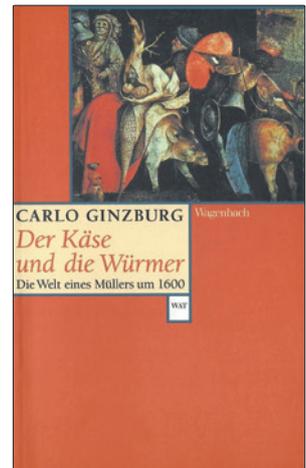
| Kompetenz-Check | vor dem Kapitel ... | | nach dem Kapitel ... | |
|---|---------------------|---|----------------------|---|
| | x | ✓ | x | ✓ |
| Ich kann wichtige Methoden und Themen der Geschichtsforschung benennen. | | | | |
| Ich kann anhand konkreter Beispiele erläutern, welche Arten von Quellen es gibt. | | | | |
| Ich kann erklären, warum Geschichte konstruiert wird und nicht objektiv gegeben ist. | | | | |
| Ich kann die Bedeutung von Geschichte für die Identität von Personen und Nationen darstellen. | | | | |

Geschichte und Geschichten

Vor dem Inquisitionstribunal sitzt der Müller Domenico Scandella (1532 – 1599) und redet um sein Leben: Es wird ihm vorgeworfen, zentrale Lehren der katholischen Kirche abzulehnen! Zunächst leugnet der Müller noch alles, doch schon bald nützt er die Aufmerksamkeit der hohen Herren, um seine Version von Gott, Paradies und Erlösung darzustellen.

Der 400 Jahre alte hochdramatische Prozess wird durch die Recherche des Historikers Carlo Ginzburg (*1939) in dem Buch *Der Käse und die Würmer* lebendig: So enthält das Buch die Protokolle, die das Gespräch des Müllers und des Inquisitors wiedergeben. Aus Quellen wie diesen rekonstruiert Ginzburg die längst vergangene Geschichte. Das Sachbuch liest sich beinahe wie ein Roman: Wir fiebern mit dem Müller mit und wollen das Ende der Geschichte erfahren. Kein Wunder, dass die Bezeichnungen Geschichte und Geschichten so knapp beieinanderliegen! Um es kurz zu machen: Der Müller wird als Ketzer verurteilt, kommt aber frei. Einige Jahre später wird er erneut verhaftet, gefoltert und diesmal hingerichtet.

In diesem Kapitel erfahren Sie, wie Historikerinnen und Historiker wie Carlo Ginzburg arbeiten, um Geschichte wieder lebendig werden zu lassen.



Geschichte und Identität:

Selbst Personen, die sich nicht für Geschichte interessieren, dokumentieren oft ihr eigenes Leben und das ihrer Familie. Diskutieren Sie Phänomene wie Fotoalben, Facebook, Lebensläufe für Bewerbungen, Staatsfeiertage und kirchliche Feste (etwa Weihnachten, das mitunter selbst von Muslimen in Österreich mitgefeiert wird!). Welche Bedeutung haben diese Dinge und Ereignisse für Sie persönlich?

Geschichte und Veränderung:



Hier sehen Sie ein Klassenfoto, das um 1900 aufgenommen wurde. Sehen Sie sich zum Vergleich ein aktuelles Foto Ihrer Klasse an: Welche Unterschiede sehen Sie? Welche Veränderungen erkennen Sie?

Nachdenken über Geschichte:

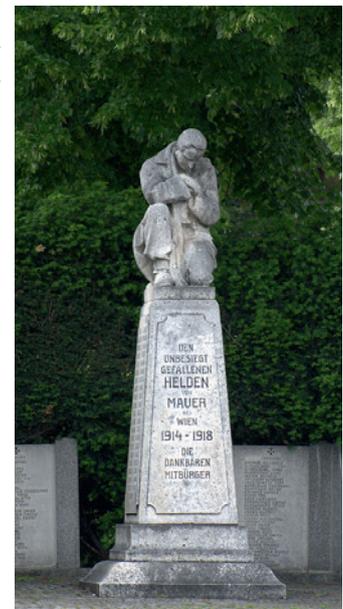
Erschließen Sie die Bedeutung der folgenden Zitate und beziehen Sie dazu Stellung:

„Wenn wir ein einziges Glied aus der Kette [von Ereignissen] herausreißen, geht aller Zusammenhang verloren. Was wäre aus jedem von uns geworden, hätte es die Weltkriege, die Industrialisierung, die Aufklärung nicht gegeben? Wären wir ‚wir‘?“ (Demandt 2001: 19)

„Wer die Enge seiner Heimat ermessen will, reise. Wer die Enge seiner Zeit ermessen will, studiere Geschichte.“ (Kurt Tucholsky)

Geschichtsbilder in Veränderung:

Auf dem Foto sehen Sie das Kriegerdenkmal des Maurer Hauptplatzes im 23. Wiener Gemeindebezirk. Die Schrift auf dem Sockel lautet: „Den unbesiegt gefallenen Helden von Mauer bei Wien 1914 – 1918. Die dankbaren Mitbürger“. Tafeln neben dem Denkmal erinnern außerdem an Gefallene des Zweiten Weltkriegs. Begründen Sie, warum bestimmte Formen dieses Erinnerns heute problematisch oder zumindest diskussionswürdig sind und wie Sie dazu stehen.



Gibt es die eine Geschichte?

„Sie [die Geschichte] ist somit ein Konstrukt, notwendig subjektiv, nicht anders denn alle Wirklichkeit, in der wir Menschen uns orientieren, bewegen und handeln. [...] Eine allgemein verbindliche Geschichte kann es nicht geben, so wenig wie ‚meine‘ Wirklichkeit ‚deine‘ Wirklichkeit sein kann, selbst wenn beide ‚Wirklichkeit‘ sind.“ (Fried 2011: 9)

Formulieren Sie die Hauptaussage dieses Zitats. Wie soll man mit Geschichte umgehen, wenn sie nicht objektiv sein kann?

Kollektive Erinnerungen:

Manche Ereignisse werden über Generationen hinweg erinnert, weil eine Gesellschaft sie für wichtig hält. Man spricht vom „kollektiven Gedächtnis“. Auf ein solches Ereignis nimmt das Bild auf der linken Seite Bezug – worum könnte es sich dabei handeln?

Geschichte – eine Begriffsbestimmung

5.1

Faszination, Identität, Konfliktfeld: Im Mittelalter galt die „Geburtshilfe“ durch den Kaiserschnitt als Teufelswerk, heute wird er in westlichen Ländern bei jeder dritten Geburt durchgeführt. Im antiken Sparta wurden Kinder im Babyalter allein gelassen, damit sie sich als überlebensfähig beweisen konnten – heute würde das als Misshandlung gelten.

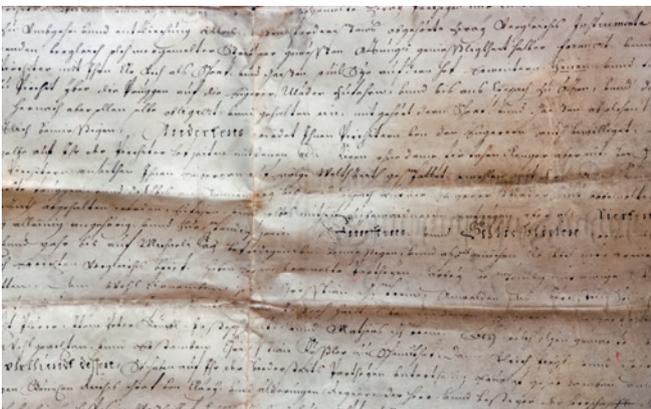
Schnell erkennt man: Sachverhalte, die wir heute als *normal* empfinden, können historisch eine ganz andere Bedeutung haben. Und genau diese Faszination dafür, wie es denn früher gewesen sein könnte, steht am Beginn des Interesses für Geschichte.

Geschichte ist mehr als totes Faktenwissen. Aus dem, was passiert ist, wählen wir aus und begründen unsere eigene Identität. Dabei lässt man oft Misserfolge aus oder wertet sie in Erfolge um: Man betont vor allem Dinge, an die man sich erinnern möchte. Das trifft für uns persönlich, für unsere Familie, unseren Verein oder Freundeskreis und vor allem für die Staaten, in denen wir leben, zu.

Genau deshalb ist Geschichte aber mit Konflikten verbunden: Jeder Sieger braucht einen Verlierer, und oftmals hängt es von der jeweiligen Sichtweise ab, wer eigentlich der Sieger und wer der Verlierer ist. Ein Beispiel: Die Kapitulation der nationalsozialistischen Wehrmacht wird in Europa am 8. Mai als Tag der Befreiung gefeiert. Rechte Sympathisantinnen und Sympathisanten sprechen hingegen vom Tag der Niederlage.

Quellen: Unter einer Quelle versteht man alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen man Erkenntnis über die Vergangenheit gewinnt. Aus Quellen wird also Geschichte rekonstruiert.

Je weiter wir in die Vergangenheit zurückgehen, desto unverständlicher und seltener werden die Quellen. So schätzen Historikerinnen und Historiker, dass rund 98 % aller Texte aus der Antike verloren gegangen sind. Texte, also schriftliche Aufzeichnungen, sind für Historikerinnen und Historiker bedeutsam, da sie besonders aussagekräftig sind.



Schriftliche Aufzeichnungen stellen für Historikerinnen und Historiker eine wichtige Quelle dar.



Eine ungewöhnliche Form der Geschichtserfahrung ist das „Live Reenactment“, also das Nachstellen von Geschichte – hier die Schlacht bei Waterloo (1815).

Methoden und Arbeitsweisen der Geschichtswissenschaft:

Die Aufgabe von Historikerinnen und Historikern besteht darin, die Quellen zu erschließen, d. h. sie geschichtlich einzuordnen, ihre Entstehung und ihren Inhalt kritisch zu analysieren und zu interpretieren. Dazu verwenden sie ganz spezielle Arbeitsweisen, die hier als Methoden bezeichnet werden. Numismatikerinnen und Numismatiker (= Münzkundler) brauchen Wissen über Abbildungen und Symboliken, damit sie die Münzen zeitlich einordnen und analysieren können (z. B. römische Münzen mit der Abbildung des jeweiligen Kaisers). Mediävistinnen und Mediävisten (= Mittelalterhistoriker) wiederum müssen Latein beherrschen: Viele schriftliche Texte aus dieser Zeit, vor allem Urkunden, sind in lateinischer Sprache verfasst. Heraldikerinnen und Heraldiker (= Wappenkundler) müssen wissen, wie man die Zeichen und Bilder auf Wappen richtig entschlüsselt.

Geschichte als Erzählung: Quellen sind nicht objektiv und sie sprechen nicht für sich selbst. Sie geben eine bestimmte Sichtweise wieder und sind in einer bestimmten Situation entstanden. Selbst, wenn Quellen methodisch *richtig* ausgewertet werden, ist es nie möglich, alle Quellen und Sichtweisen auszuwerten. In der Geschichtswissenschaft müssen daher jene Fakten *ausgewählt* werden, die eine bestimmte Art der Geschichte oder eine Hypothese bestätigen.

Historikerinnen und Historiker arbeiten damit ähnlich wie literarische Schriftstellerinnen und Schriftsteller, indem sie ihre *Geschichte* zusammensetzen. Geschichte steht nicht umsonst in Zusammenhang mit Erzählen. Während allerdings in der Literatur erfundene Ereignisse erzählt werden, versucht die Geschichtsschreibung, die Vergangenheit nachvollziehbar zu rekonstruieren.

5.1.1 Arten von historischen Quellen



Erläutern Sie anhand dieser Tabelle die einzelnen Quellentypen und **diskutieren** Sie ihre jeweilige Aussagekraft.

| Eigenschaft, äußeres Erscheinungsbild | Überrest (unabsichtlich, unwillkürlich, unmittelbar) | Tradition (absichtlich, willkürlich, mittelbar) |
|---------------------------------------|---|---|
| abstrakt/zuständlich | Sprache, Rechts- und Verfassungszustände, fortlebende oder überlieferte Institutionen, Namen, Siedlungsformen, Sitten, Feste, Kulte, ... | |
| schriftlich/Text | Urkunden, Akten (Protokolle, Schriftgut), Amtsbücher, Gesetze/Verträge, propagandistische Texte (Reden, Plakate, ...), Presseerzeugnisse, Gebrauchstexte (Kochbücher, Gebrauchsanleitungen), Inschriften, Papyri, ... | Annalen, Chroniken, Biografien (Viten, Autobiografien, Memoiren, ...), Selbstzeugnisse, Reiseberichte, Augenzeugenberichte, zeitgenössische Geschichtserzählungen aller Art |
| mündlich | | Sagen, Anekdoten, Erzählungen, Lieder, Sprichwörter, Legenden |
| bildlich | Wand- und Höhlenmalerei, Graffiti | Historische Gemälde, topografische Darstellungen |
| gegenständlich | Bauwerke, Geräte (Gebrauchsgegenstände, Waffen), Kunst- und Gewerbeerzeugnisse, Münzen, Schmuck, Kleidung, Fahrzeuge, körperliche Reste, Küchenabfälle, Siegel | Denkmäler, historische Skulpturen |
| audiovisuell | Radiomitschnitte von Reden, Reportagen, Musikstücke, Filme aller Art | Propaganda, Nachrichten, historische Spielfilme |

Auch Mischformen sind möglich, z. B. Münze mit Wappen oder Bild!

5.1.2 Aussagen zur Bedeutung von Geschichte beurteilen



Beurteilen Sie folgende Aussagen mit *wahr* oder *falsch* und **begründen** Sie Ihre Antworten.

| Aussage | wahr | falsch |
|--|------|--------|
| Geschichte als Wissenschaft versucht, plausibel und nicht objektiv – im Sinne der Naturwissenschaften – zu sein. | | |
| Zwischen dem Erzählen von Geschichten und den Geschichtswissenschaften gibt es bestimmte Ähnlichkeiten. | | |
| Staaten, Nationen und Parteien erinnern sich stets an alle Ereignisse ihrer Geschichte. | | |
| Weil die Geschichtswissenschaft unparteiisch ist, wird Geschichte auch nicht für Politik verwendet. | | |
| Je mehr Quellen Historikerinnen und Historikern zur Verfügung stehen, desto eher kann die eine richtige Geschichte geschrieben werden. | | |
| Aus Geschichte kann man lernen, weil sich bestimmte Prozesse ständig wiederholen. | | |

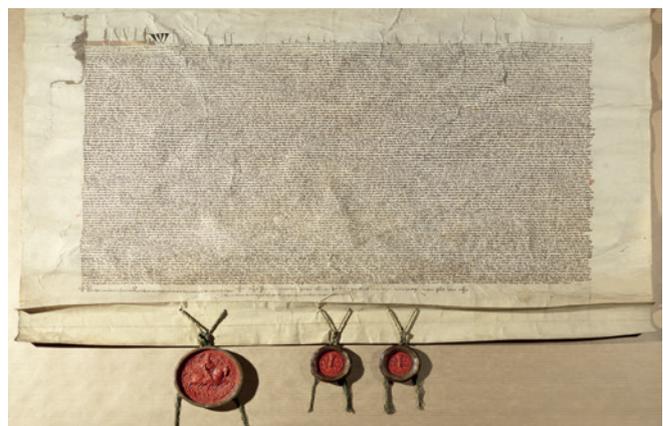
5.1.3 Zuordnung von Quellen



Benennen Sie die hier dargestellten Quellen und **ordnen** Sie diese der jeweils oben angeführten Typologie (→ 5.1.1) **zu**. **Formulieren** Sie jeweils eine Frage, die Sie an die beiden Quellen stellen würden.



Postkarte um 1900



Gründungsurkunde der Universität Wien von 1265

Geschichte der Geschichtswissenschaft: Nicht nur die Auswertung von Quellen führt zur Entstehung unterschiedlicher Geschichtsschreibungen; was überhaupt die Aufgabe von Geschichte ist, unterliegt starken Veränderungen.

Schon in der Antike beschäftigten sich Menschen wissenschaftlich mit Geschichte: Eine kritische Darstellung der Perserkriege findet sich etwa bei Herodot von Halikarnassos (= Stadt in Kleinasien), der im 5. Jh. v. Chr. lebte.

Bis in die Frühe Neuzeit orientierte man sich stark an der antiken Geschichtsschreibung. Eine Tatsache war nicht dann überzeugend, wenn sie zutreffend war, sondern, wenn sie sprachlich besonders gut formuliert wurde. Im 16. Jh. n. Chr. sollte Geschichte *die Wahrheit* darstellen, also etwa darstellen, warum der Protestantismus oder der Katholizismus die einzig wahre Religion wäre. Einzelne Historiker forderten damals aber schon ein, was heute selbstverständlich ist: Der Historiker soll die Originalquellen aus Archiven und Bibliotheken sichten und möglichst unparteiisch bewerten.

Die Aufklärung im 18. Jh. blieb bei diesem Konzept, war aber sehr philosophisch: Der Historiker sollte Auskunft über die menschliche Existenz sowie das Funktionieren der Welt geben und die Vergangenheit daher bewerten.

Der deutsche Universitätsprofessor Leopold von Ranke (1795–1886) gilt schließlich als Vater der modernen Geschichtswissenschaft. Er forderte eine objektive und vor allem *wissenschaftliche* Geschichte, die sich vorurteilsfrei rein auf Quellen beziehen sollte. Wie oben beschrieben, kann Geschichte jedoch nicht objektiv, im Sinne der Naturwissenschaften, betrieben werden.

Die Geschichtswissenschaft hat sich schon am Ende des 19. Jhs., vor allem aber seit Mitte des 20. Jhs., in viele Teilfächer aufgespalten. Beispiele für diese Spezialisierung sind Migrations-, Wirtschafts-, Sozial-, Alltags-, Frauen- oder Geschlechtergeschichte. Abgelehnt werden heute große theoretische Geschichtskonzepte, die etwa behaupten, dass es historische Gesetzmäßigkeiten gäbe (z. B. der zwangsläufige Aufstieg und Fall von Kulturen, Geschichte als Kampf von Klassen).

Ereignisse und Erinnerungen: Die Beforschung von Geschichte ist eine Sache, der Umgang mit ihr eine andere: Stellen Sie sich vor, Sie haben einen gut befüllten Dachboden mit Erbstücken. Einige dieser Gegenstände werden Sie sich immer wieder ansehen, etwa aktuelle Fotoalben. Andere brauchen Sie nur noch selten, etwa die Schallplattensammlung Ihres Großvaters. Wieder andere Stücke werden so weit verräumt sein, dass Sie nicht einmal von ihnen wissen. Und manche Gegenstände werden Sie vielleicht sogar versteckt halten, damit niemand davon erfährt.

Ähnlich gehen auch Staaten und nationale oder ethnische Gruppen mit Geschichte um: Da gibt es Ereignisse, an die man sich gezielt erinnert, etwa den Nationalfeiertag in Österreich am 26. Oktober. Jedes Jahr gedenkt die Republik erneut dem Abzug der Alliierten und

der Herstellung der Souveränität Österreichs. An andere Dinge erinnert sich der Staat nicht mehr offiziell, etwa an die beiden Türkenbelagerungen oder das Ende des Dreißigjährigen Kriegs. Manche Ereignisse werden sogar verdrängt: Jahrelang haben sich die Österreicherinnen und Österreicher als Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft verstanden. Die Erinnerung daran, dass viele Menschen in Österreich aktive Täter im NS-Regime waren, ist erst seit den letzten beiden Jahrzehnten gesellschaftlich akzeptiert.



Das Projekt Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig macht auf die jüdischen Opfer des NS-Regimes aufmerksam (Wien, 15. Bezirk, Sechshauserstraße).

Die Erinnerung erfolgt mittels Feiertagen, Aufmärschen, Münzen, Liedern und vor allem durch Architektur (Denkmäler, Triumph Tore, Fassaden, Baustile, Grabsteine etc.). Welche Ereignisse ausgewählt werden und wie man ihrer gedenkt, darüber wird mitunter heftig gestritten. So erinnert sich Europa an das Schicksal der Armenier (1915/16) als Völkermord. Auch Wikipedia spricht von einem Völkermord. Die offizielle Türkei hingegen erinnert sich an dieselben Ereignisse als Umsiedlung. Ein anderes Beispiel: Als die USA und ihre Verbündeten 2003 den Irak angriffen, wurden die Statuen des Diktators Saddam Hussein von öffentlichen Orten entfernt. Die Erinnerung an ihn sollte ausgelöscht werden.



Freiheitsstatue statt Saddam Hussein: Geschichte wird gemacht.

5.1.4 Geschichtswissenschaft anhand von Beispielen



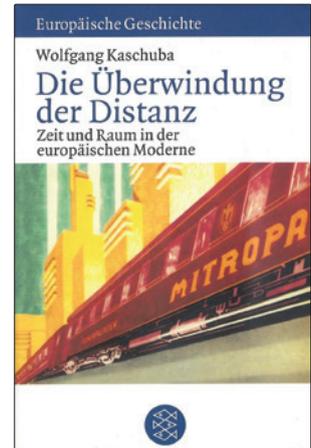
Sie finden hier Besprechungen von zwei Büchern, die sich mit Geschichte befassen. **Erklären** Sie in eigenen Worten, worum es in diesen Büchern jeweils geht.

Analysieren Sie, welche Arten von Quellen die Autoren verwendet haben könnten.

M1 Wolfgang Kaschuba: *Die Überwindung der Distanz* (2014)

Wolfgang Kaschuba beschreibt in diesem Band der „Europäischen Geschichte“ des Fischer-Verlags den langfristigen Wandel von Zeit- und Raumvorstellungen in der europäischen Moderne. [...] Den Beginn der Moderne markierten Veränderungen in all diesen Bereichen [der Zeitwahrnehmung, A.P.] [...]. Die erste war ein Übergang zur Wahrnehmung von Zeit in mechanisch messbaren, immer gleichen Einheiten. Diese Zeit konnte seit dem 14. Jahrhundert von Turmuhren abgelesen werden, bevor sie durch die seit dem 15. Jahrhundert in ersten Modellen gebauten Taschenuhren überall verfügbar wurde. Zweitens verdichteten sich die Nachrichten, Waren- und Personenflüsse durch die Verbesserung des Transportnetzes, zumal im 17. und 18. Jahrhundert. Auch wenn die Geschwindigkeit gering blieb, sorgten Postverbindungen für dichtere Nachrichtenflüsse, während vor allem der Bau von Kanälen den Transport schwerer Güter erlaubte. Die Verbindung von mechanisch gemessener Zeit und berechenbaren, regelmäßigen Verkehrsverbindungen lieferte das „Postkutschenprinzip“ mit seinem Fahrplan.

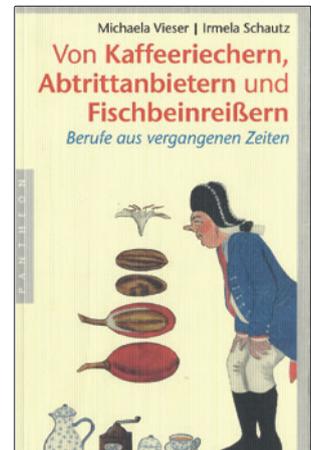
Andreas Fahrmeir, Wolfgang Kaschuba: *Die Überwindung der Distanz*. In: sehepunkte 6/1, 2006.



M2 Michaela Wieser, Irmela Schautz: *Von Kafferiechern, Abtrittanbietern und Fischbeinreißern. Berufe aus vergangenen Zeiten* (2012)

[...] Michaela Wieser und Irmela Schautz haben sich auf eine ganz besondere Spurensuche begeben. Längst nicht mehr ausgeübte, vielfach ganz vergessene Berufe haben die Autorinnen auf dieser Spurensuche gefunden und nun mit diesem Buch wieder neu in anschaulicher und lesenswerter Weise ins Bewusstsein gehoben [...]. Dass aber ein Kafferiecher nichts mit einem Gourmet zu schaffen hat, sondern als ausgewiesene „Spürnase“ im alten Preußen dazu diente, Schmuggelware zu entdecken, dass ein Abtrittanbieter keine Trittleitern vorbeibrachte, sondern mit zwei großen Eimern bewaffnet auf öffentlichen Veranstaltungen Erleichterung in Form einer primitiven Toilette anbot, dies sind sicherlich Informationen, die weitgehend unbekannt im Dunkel vergangener Zeit verschollen sind.

Michael Lehmann-Pape, *Reminiszenz an vergangene Berufsbilder*, www.lovelybooks.de/autor/Michaela-Vieser/Von-Kafferiechern-Abtrittanbietern-und-Fischbeinrei%C3%99Fern-494383311-w/rezension/967218911/ (Letzter Zugriff: 7. Dezember 2017)



5.1.5 Geschichtstheorien



Die Darstellungen von Historikerinnen und Historikern sind immer mit Wertvorstellungen und Überzeugungsabsichten verbunden. Anbei finden Sie zwei unterschiedliche Statements zum Nutzen von Geschichte.

Fassen Sie die Texte in eigenen Worten **zusammen**.

Arbeiten Sie **heraus**, wie die Autoren Vergangenheit, Gegenwart (= Mitwelt) und Zukunft in Verhältnis setzen und wie die Arbeit einer Historikerin und eines Historikers vor allem zu erfolgen hat.

Stellen Sie die Quellen einander **gegenüber**. Worin unterscheiden sie sich und welche Ansicht würden heutige Historikerinnen und Historiker am ehesten vertreten?

M1 Man hat der Historie (= Geschichtswissenschaft) das Amt, die Vergangenheit zu richten, die Mitwelt zum Nutzen zukünftiger Jahre zu belehren, beigemessen: [...] gegenwärtiger Versuch [...] will bloß zeigen, wie es eigentlich gewesen [ist]. Woher aber konnte dies neu erforscht werden? Die Grundlage vorliegender Schrift, der Ursprung ihres Stoffes sind Memoiren, Tagebücher, Briefe, Gesandtschaftsberichte und ursprüngliche Erzählungen der Augenzeugen; [...] Man kann von einer Historie nicht die freie Entfaltung fordern [...] und ich weiß nicht, ob man eine solche mit Recht in den Werken griechischer und römischer Meister gefunden zu haben glaubt. Strenge Darstellung der Tatsache, wie bedingt und unschön sie auch sei, ist ohne Zweifel das oberste Gesetz.

Leopold von Ranke, *Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1514*. Zur Kritik neuerer Geschichtsschreiber, Leipzig 1885, S. V–VIII

M2 Vergangenheit an sich ist keine Erzählung. In ihrer Ganzheit ist sie so chaotisch, unkoordiniert und komplex wie das Leben. Geschichte hat die Aufgabe, Sinn in dieses Durcheinander zu bringen, Strukturen und Bedeutungen und Geschichten zu finden oder zu schaffen.

John H. Arnold, *Geschichte. Eine kurze Einführung*, Stuttgart 2011, 26–27